

Rede von Bundesminister Mag. Norbert Darabos Gedenkfeier für Altbundeskanzler Fred Sinowatz

Es gilt das gesprochene Wort!

In den frühen Nachmittagsstunden des 11. August 2008 starb Altbundeskanzler Dr. Fred Sinowatz im Alter von 79 Jahren. Auf seinen Tod haben damals Politiker aller Couleurs, Weggefährten, aber auch Künstler und Intellektuelle tief betroffen reagiert. Es gab unzählige Nachrufe, Presseerklärung und öffentliche Trauerbekundungen.

Vor allem aber hat sein Tod die Bevölkerung bewegt, die normalen Menschen, zu denen er sich immer zählte. Er wollte immer als ein „Mensch wie Du und Ich“ gesehen werden. Und die „Menschen wie Du und Ich“ waren es auch, die zu Tausenden die Trauerfeierlichkeiten besuchten. Sie strömten ins Bundeskanzleramt und ins Parlament, um sich ins Kondolenzbuch einzutragen. Und sie besuchten das Begräbnis in seiner Heimatgemeinde Neufeld, um persönlich von ihm Abschied zu nehmen, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Fred Sinowatz war Zeit seines Lebens von einer festen humanistischen Überzeugung geprägt. Er liebte die Menschen. Sein gesamtes politisches Wirken hat er in den Dienst der Menschen gestellt. Sein größtes Ziel ist es, wie er einmal gesagt hat, dass die Menschen glücklich leben können. Dieses Ziel hat er mit Ruhe und Bedacht, ohne Inszenierung und viel Show, dafür aber mit großer Entschlossenheit verfolgt. Dabei hat er nicht alles, aber vieles erreicht – und viele Menschen im Burgenland und in ganz Österreich haben seine Leistungen erkannt, und seinen Zugang zur Politik, seine Liebe zu den Menschen geschätzt. Dass die Bevölkerung in diesem großen Ausmaß Anteil an seinem Tod nahm, war zweifelsohne Ausdruck dieser Wertschätzung und Anerkennung, die ihm zu Lebzeiten zumindest von der veröffentlichten Meinung verwehrt blieben.

Und wenn wir heute Fred Sinowatz gedenken, sollten wir uns fragen, was wir von seinem Leben und seinem Wirken lernen können?

Fred Sinowatz war ein zutiefst heimatverbundener Mensch. Schon während seines Geschichtsstudiums hatte er sich tiefgehend mit wesentlichen Aspekten der burgenländischen Landesgeschichte auseinandergesetzt und wahrscheinlich keimte in ihm während dieser Zeit der Wunsch politisch tätig zu werden und positiv zur Veränderung der sozialen Gegebenheiten seiner Heimat beizutragen, die er so sehr liebte und der er ein ganzes Leben verbunden blieb. Auf einem Grundstück, das ihm seine Eltern schenkten, baute er ein Haus, in dem er bis zuletzt wohnte. Selbst als Unterrichtsminister und Bundeskanzler fuhr er jeden Tag wieder nach Neufeld zurück. Ein einfaches Leben war für ihn selbstverständlich. Das Burgenland und Neufeld blieben seine Seelenlandschaft.

Ich hatte bei ihm das Gefühl, dass er aus seinen Wurzeln große Kraft bezog. Kraft für seine politische Arbeit für eine chancenreichere, bessere, eine humanere, eine sozialere Gesellschaft.

Seine Zeit als Landtagsabgeordneter und Landesrat im Burgenland, als Minister für Unterricht und Kunst und als Bundeskanzler war von unermüdlicher Arbeit für die Menschen und die Zukunft unseres Landes geprägt. Große Reformen wurden durch ihn auf den Weg gebracht und umgesetzt.

So ist Fred Sinowatz ohne Zweifel ein Mitbegründer des modernen Burgenlands. Eines Bundeslandes, das sich in den letzten Jahrzehnten unglaublich gut in Richtung Wohlstand, Wachstum, Beschäftigung und kultureller Offenheit und Toleranz entwickelt hat. Als Kulturlandesrat wollte Sinowatz, die Kultur nicht als „Eigentum“ einer elitären Minderheit verstanden

wissen. Es sollten Wissensbarrieren und Schwellenängste abgebaut werden – und diese wurden auch abgebaut.

Konkret hieß das: Neue Schulen, den Auf- und Ausbau der Erwachsenenbildung, die Schaffung von Freiräumen für Künstler, neue Bibliotheken, Volksheime, Förderung von kulturellen Aktivitäten jeder Art. Platz für Tradition, für Moderne und das Experiment. Mit Fred Sinowatz zog ein offenes tolerantes Kulturklima ins Burgenland ein.

In seiner Ära als Unterrichtsminister – und hier kann man wirklich von einer Ära sprechen, denn Sinowatz ist bis heute der längst dienende Unterrichtsminister der Zweiten Republik – fiel eine Reihe wichtiger schulpolitischer Maßnahmen und Entwicklungen. Für Arbeiterkinder ist die Möglichkeit geschaffen worden, höhere Schulen und Universitäten zu besuchen. Die Studiengebühren wurden abgeschafft. Die Gratisschulfahrt und das Gratisschulbuch wurden eingeführt – um nur einige Beispiele zu nennen. Mit diesen grundlegenden Verbesserungen der Chancengleichheit in unserem Bildungssystem hat er unser aller Leben zum positiven verändert: Ich persönlich bin mir nicht sicher, ob ich hätte studieren können, wenn es diese Reformen nicht gegeben hätte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als Bundeskanzler war Fred Sinowatz in einer Phase des Umbruchs, einer Zeit der gesellschaftlichen Veränderungen tätig. Das Budget musste konsolidiert, das Staatsdefizit verringert, die Verstaatliche Industrie saniert werden. Dazu kamen heftige innenpolitische Debatten um die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf, den Weinskandal und das Kraftwerk Hainburg. Es entstand eine neue Umweltbewegung und wir führten wichtige kritische Diskussionen über das Verhältnis des Einzelnen zu Staat und Gesellschaft.

Fred Sinowatz hat meiner Meinung nach auch in dieser schwierigen Phase der Geschichte der Zweiten Republik und damit in seiner Zeit als Bundeskanzler außerordentliches geleistet. Wenn man sich die Herausforderung ansieht, denen er gegenüberstand, kann man ermessen, wie sehr er auch in dieser Funktion ein Staatsmann blieb, der das Gemeinsame und den Ausgleich vor das Trennende stellte. Denn letztlich war es das Verdienst von Kanzler Sinowatz, dass man auf die Anliegen der Umweltschützer eingehen konnte, parteiinterne Konflikte beigelegt wurden und der soziale Frieden in Österreich erhalten blieb.

Mehr als 20 Jahre später befinden wir uns wieder in einer schwierigen Zeit, auch in einer Zeit des Umbruchs. Was hat uns diese beispiellose Weltfinanzkrise vor Augen geführt: Viele, die das Wort sozial nicht hören wollten, haben einsehen müssen, dass Marktwirtschaft nur funktioniert, wenn gleichzeitig Regeln des sozialen Ausgleiches gesetzt werden. Der Glaube an die entfesselte Marktwirtschaft hat sich als Illusion herausgestellt. Als Folge dieses Glaubens sehen wir uns derzeit mit einer Wirtschaftskrise konfrontiert, die es in diesem Ausmaß noch nie gegeben hat. Wir alle können die Auswirkungen dieser Krise schwer abschätzen, da uns die Erfahrungswerte fehlen.

Von Fred Sinowatz können wir für die Bewältigung dieser Krise einiges lernen. Fred Sinowatz hat nie etwas von der Politik des „Alles oder Nichts“, von einer Politik der verbrannten Erde gehalten.

Er war stets auf Ausgleich bedacht.

Er versuchte Gegensätze aufzulösen, stellte das Gemeinsame über das Trennende. Hat versucht Konflikte zu moderieren und den Konsens in den Vordergrund zu rücken.

Diese seine Philosophie ist genau das, was wir jetzt wieder brauchen: eine möglichst breite Zusammenarbeit, um das Schiff Österreich bei heftigem Sturm durch die Klippen zu steuern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Fred Sinowatz, dieser große Humanist, hatte die positive Entwicklung seiner engeren Heimat, des Burgenlandes und der Zweiten Republik geprägt. Immer fühlte er sich bei den Schwächsten der Gesellschaft heimisch und stellte das friedliche Zusammenleben der Menschen in den Mittelpunkt seines Wirkens. Seine Leistungen, immer auf sozialen Ausgleich und das Allgemeinwohl gerichtet, sind heute selbstverständlich gewordener Teil der österreichischen Gesellschaft, ihrer Humanisierung.

Dafür danke ich Fred Sinowatz im Namen der Republik Österreich.